

fungstheologischen Perspektive die Notwendigkeit der Gnade).

Das Buch kann Anstoß zur Reflexion geben, wie die traditionelle Kategorie der Notwendigkeit der Gnade in die heutige Diskussion des Freiheitsbegriffes von der Theologie eingebracht werden kann. Wird von der „konstruktiven Philosophie“ der Freiheitsbegriff im Zusammenhang mit „Vernunft“ und „Gerechtigkeit“ eingeführt, so müßte die Theologie fragen, ob „Vernunft“ nicht im Zusammenhang mit Vertrauen und „Gerechtigkeit“ nicht im Zusammenhang mit der Liebe eingeführt und diskutiert werden muß.

Innsbruck Jozef Niewiadomski

BIBELWISSENSCHAFT, AT, NT

KRAUS HANS-JOACHIM, *Psalmen*, 1. Teilband: Psalmen 1–59 (VII u. 584.); 2. Teilband: Psalmen 60–150 (587.) (Bibl. Kommentar AT, hg. v. Hermann/Wolff, Bd. XV/1 u. 2) 5., grundlegend überarb. u. veränd. Aufl. Neukirchener V., Neukirchen-Vluyn 1978. Ln. DM 188.— (SP 177.—).

Die Neuauflage des reichhaltigen 2-bd. Kommentars weckt die Erwartung, daß 20 Jahre Psalmenforschung (1. Aufl. 1960: vgl. ThPQ 120/1972, 254) in der Bearbeitung ihren Niederschlag finden. Tatsächlich bietet das Werk verschiedene Neuerungen, rein äußerlich ein Anwachsen um fast 180 Seiten sowie die Zusammenstellung der Exkurse in ein eigenes Kap. der Einleitung, Mangels eines Vorworts über Prinzipien und Zielsetzung der Neubearbeitung sind diese dem Studium der Einleitung zu entnehmen. Zweifelloso stellt § 6: „Die Formgruppen und ihr Sitz im Leben“ (36–68) das bezeichnendste Kap. der Neuauflage dar.

In seiner Kritik an Grundbegriffen der formgeschichtlichen Arbeiten Gunkels greift K. auf Gattungsbezeichnungen des hebr. Psalters zurück (Lobl., Gebetsl., Königsl., Zionlieder, Lehrdichtungen, Festpsalmen/Liturgien) und versucht zugleich eine Gruppierung nach Themen. Was den Bezug dieser „themenorientierten Formgruppen“ zum kultischen Leben anbelangt, hält er Gunkels Versuch für richtig, den „Weg zu einer behutsamen Korrelation zwischen der formal-literarischen Gestalt der Psalmen und dem möglicherweise zugrundeliegenden Kultus“ zu weisen (42). Ein kultischer ‚Sitz im Leben‘ für alle Pss ist dabei keineswegs ausgemacht. Diese Gesichtspunkte sowie neuere Arbeiten zu Form und institutionellem Hintergrund der Pss (z. B. Crüsemann, Beyerlin, Seybold) finden in der Auslegung der einzelnen Pss jeweils unter Form bzw. Ort Berücksichtigung. Auch Exkurse (vgl. 107f, 115f) sowie der exegetische Teil einzelner Pss sind erweitert. Die Substanz des Kommentares aber ist (bis in die Formulierung) weithin unverändert geblieben (vgl. auch zur Frage der Datierung S. 72 sowie die Textkri-

tik). Die angekündigte grundlegende Veränderung scheint mir mit K. 6 allein doch kaum gegeben; Konsequenzen für die Auslegung bleiben gering. Neuere literaturwissenschaftliche Ansätze, etwa Arbeiten zur Struktur der Pss, haben noch kaum Berücksichtigung gefunden, wie z. B. die Gliederung der Pss zeigt. Auch eine Diskussion der redaktionsgeschichtlichen Arbeiten von J. Becker (SBS 18, 1966; SBS 78, 1975) steht aus.

Zu den Literaturangaben (die nur sporadisch bis 1976 reichen) bleiben vom Anspruch einer grundlegenden Überarbeitung her Wünsche offen. Einige Hinweise auf Fehlendes: der Literaturbericht von E. Gerstenberger in Verk. u. Forschung 1974, 22–45, sowie J. Becker, Wege der Psalmenexegese SBS 78, 1975. Die Textausgabe von Fritchard (1969) wird immer noch nach 1954 zitiert. Das bereits 1977 erschienene reichhaltige Werk von O. Keel zur altorientalischen Bildsymbolik der Pss scheint zu fehlen, ebenso J. Assmann, Ägyptische Hymnen u. Gebete (1975), sowie H. Vorländer, Mein Gott. Die Vorstellung vom persönlichen Gott im AO und im AT (1975) zum ao. Hintergrund der Pss.

In der Reihe neuer großer Ps-Kommentare vermißt man Castellino (1955), Dahood (1965 bis 1970), Beaucamp (1976), unter den Monographien u. a. die Studie von Loretz zum Hohenlied u. Ps 45 (1971), von Braulik zu Ps 40 (fzb 18, 1975), von A. Schmitt zu Entdeckung, Aufnahme u. Himmelfahrt (zu Ps 49 u. 73) (fzb 10, 1976). — Zitierte Literatur würde man des öfteren gerne verarbeitet und diskutiert sehen (z. B. Beyerlins Studie zu Ps 8 oder Geses Aufsatz zu Ps 50).

Trotz offengebliebener Wünsche ist die Neubearbeitung zu begrüßen, sie bleibt ein Standardwerk der Psalmenauslegung nicht nur für den Fachexegeten, sondern für jeden, der den Weg des Studiums nicht scheut, um von der Quelle der Psalmenfrömmigkeit zu trinken. Der biblische Kommentar läßt ihn nicht leer ausgehen.

Graz

Johannes Marböck

DREWERMAN EUGEN, *Strukturen des Bösen*. Teil 2: Die jahwistische Urgeschichte in psychoanalytischer Sicht. (XXXIV u. 680); Teil 3: Die jahwistische Urgeschichte in philosophischer Sicht. (LXVIII u. 656) (Paderborner Theol. Stud. Bd. 5 u. 6) Schöningh, Paderborn 1977 u. 1978. Kart. lam. je DM 68.—.

Mit Bd. 2 und 3 liegt das Werk (1. Bd in ThPQ 125/1977, 306–308 rez.) vollständig vor. D., von Haus aus Dogmatiker, hat sich erstaunlich gut und kritisch in die wissenschaftliche Exegese der biblischen Urgeschichte, in die Psychoanalyse, in die vergleichende Mythenforschung und in die neuere Philosophie eingearbeitet und dem Exegeten einen Weg gewiesen, wie er seine Auslegung der Bibel für die Menschen unse-